



Eritrea – eine mutige und verfolgte Kirche

Obwohl die größte Gruppe von Flüchtlingen in Deutschland aus Eritrea stammt, ist wenig über das diktatorische Regime, die dramatische Situation der Bevölkerung und die Repressalien gegen die katholische Kirche bekannt. Was steht hinter der Enteignung sämtlicher kirchlicher Krankenstationen und Schulen durch die Regierung?

EINE KONFLIKTREICHE GESCHICHTE

Eritreas Geschichte ist ein jahrhundertelanger Kampf gegen Fremdherrschaft.

- Ab dem 4. Jh Teil des Königsreichs Aksum
Ab dem 16. Jh. Teil des Osmanischen Reichs
- 1890 Italienische Kolonie
- 1941 Britisches Protektorat
- 1952 Föderation mit Äthiopien
- 1958 Gründung der Eritreischen Befreiungsfront
- 1962 Offizielle Annexion durch Äthiopien. Es folgt ein jahrelanger Bruderkrieg
- 1993 Unabhängigkeit nach UN Referendum
Die ELF errichtet unter dem asketisch lebenden, autokratischen Präsidenten Isayas Afewerki ein sozialistisches, extrem repressives Einparteiensystem. Zehntausende junger Eritreer fliehen ins Ausland, um dem endlosen nationalen Wehrdienst zu entkommen.
- 1998 Grenzstreitigkeiten mit Äthiopien spitzen sich zu in einem zweijährigen Krieg.
- 2018 Äthiopiens neuer Regierungschef Abiy Ahmed schließt Frieden mit Eritrea und erhält dafür 2019 den Friedensnobelpreis.

EINE KLEINE KIRCHE

Die Bevölkerung Äthiopiens ist etwa halb muslimisch, halb christlich. Die meisten Christen gehören der orthodoxen Kirche an. Die katholische Kirche, die dem Geez-Ritus folgt, ist mit etwa 160.000 Mitgliedern in vier Eparchies (Diözesen) eine kleine Minorität, aber sehr aktiv im sozialen Bereich.

EINE MUTIGE KIRCHE

Die katholische Kirche ist die einzige Institution im Lande, die es gewagt hat, das Regime zu kritisieren. Schon 2014 prangerten die Bischöfe „die zahllosen Verbrechen des eritreischen Regimes und das Schweigen der internationalen Gemeinschaft“ an.

Der Friedensschluss mit Äthiopien erweckte die Hoffnung auf einen Neuanfang in Eritrea. Mit ihrem Hirtenbrief an Ostern 2019 wollten die Bischöfe einen konstruktiven und konkreten Beitrag für einen

Neuanfang in Politik und Gesellschaft anbieten. Das Regime, dem die relative Unabhängigkeit der katholischen Kirche schon immer ein Dorn im Auge war, sah darin eine implizite Kritik

Im Laufe des Monats Juli wurden alle 29 katholischen Kliniken und Krankenhäuser, die vor allem der ärmeren Bevölkerung in ländlichen Gebieten dienten, samt ihrer medizinischen Ausrüstung von Sicherheitsbeamten beschlagnahmt. Die Bischöfe reagierten mit einem Schreiben, in dem sie die Aktion der Regierung als „illegitim“ erklärten und eine Begründung für die Schließung der Krankenhäuser forderten. Die Regierung teilte lediglich mit, dass diese Schließungen mit einer Norm von 1995 im Einklang seien.

Anfang September machte die Regierung einen weiteren Schritt und verstaatlichte alle 50 katholischen Schulen und Bildungseinrichtungen, obwohl sie zu den besten Schulen des Landes gehören. Wieder protestierten die Bischöfe erfolglos gegen die willkürliche und unbegründete Maßnahme der Regierung.

EIN DIKTATORISCHES REGIME

Viele Beobachter sehen als Auslöser für die brutale Enteignung kirchlicher Einrichtungen eine Reaktion der autokratischen Regierung gegen die mutigen Hirtenbriefe der Bischöfe von 2014 und 2018. Ihre positiven Vorschläge für einen nationalen Neuanfang nach der Versöhnung mit dem Nachbarn Äthiopien, wurden von der Regierung als Kritik an ihrer bisherigen Politik gesehen. In dem diktatorischen Regime - vergleichbar mit Nordkorea - wird jegliche Opposition erstickt und Kritiker mundtot gemacht.

Das kommunistische Regime toleriert auch keine Initiativen des Privatsektors und will den Einfluss der Religionsgemeinschaften im öffentlichen Leben einschränken. Es hatte bereits die orthodoxe Kirche unter seine Kontrolle gebracht und versucht mit diesen Maßnahmen auch die katholische Kirche zu schwächen.

„Wenn alles vom Staat monopolisiert wird, dann wird dem Einzelnen die Freiheit abgesprochen, werden seine Aktivitäten gelähmt. Und dort gibt es auch keinen Raum mehr für Frieden, Freiheit und Recht... Wenn das nicht Hass gegen Glauben und Religion ist, was dann?“

Reaktion der katholischen Bischöfe auf die Übernahme aller Schulen durch den Staat